



# Der Vordere Geissbach Eggiwil

Peter Andres, Signau 2016



## Vorwort

Im Juni 2016 gelangte Ueli Haldemann, Alt-Grossrat mit der Bitte an mich, eine Dokumentation über seine Liegenschaft, den Vorder Geissbach, zu schreiben.

Das Gebiet um den Rämisgummen ist mir von zahlreichen Wanderungen gut bekannt. Zudem reizte mich natürlich die Aufgabe, die besonderen geologischen Aufschlüsse genauer zu untersuchen. Mit Karte, Notizblock und Kamera erkundete ich deshalb den Geissbach auf mehreren, oft recht abenteuerlichen Routen.

Mit Hilfe meiner eigenen Unterlagen und mit einschlägiger Fachliteratur habe ich nun versucht, die geologische Geschichte des Geissbachs zu rekonstruieren und einigermassen verständlich zu erklären.

An dieser Stelle möchte ich Ueli Haldemann für die grosszügig gewährte Unterstützung herzlich danken. Mit seinem breiten Wissen über die Verhandlungen mit Militär- und Bundesbehörden und mit seinen Angaben und Unterlagen zu den Familien- und Besitzverhältnissen hat er zur Vervollständigung dieses Berichtes beigetragen.

Zur besseren Lesbarkeit des Textes habe ich alle Literaturangaben und Quellen auf der letzten Seite aufgeführt.

Signau, im Oktober 2016  
Peter Andres

## Der Vordere Geissbach Eggwil, ein naturnaher Landschaftsraum

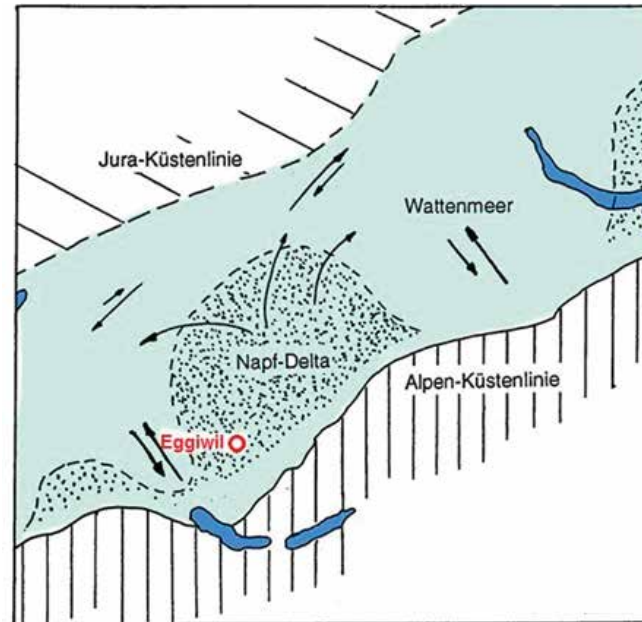
Bei einem Besuch des Vorderen Geissbachs stellt sich unwillkürlich die Frage, wie sich eine so einmalige, eindruckliche Landschaft entwickeln konnte. Die Erdwissenschaft gibt uns dafür die Erklärung:

### Das Napf-Delta

Der Zusammenschub der beiden Kontinente Afrika und Europa bewirkte vor ca. 40 Millionen Jahren die Hauptphase der Alpenbildung. Mit dem Emporsteigen der Alpengipfel setzte sogleich auch die Erosion, der Abtrag, ein. Der Schutt wurde von grossen Flüssen ins Vorland transportiert und als sogenannte «Molasse» teils in ein Meer, teils auf Festland geschüttet. Die Geologie unterteilt die Entstehung der Molasse in vier Zeitabschnitte. Als ältestes Glied kennt man die Untere Meeresmolasse. Es folgen die Untere Süsswassermolasse, die Obere Meeresmolasse und schliesslich die Obere Süsswassermolasse (UMM, USM, OMM, OSM).

Das Gebiet des Geissbachs liegt geologisch im Napfdelta der Oberen Meeresmolasse<sup>1, 2, 3</sup>. Die Felswände rings um den Geissbach bestehen vor allem aus flusstransportierten, gerundeten Geröllen, die sich im Lauf der Zeit mit feineren, sandigen Bestandteilen zu Nagelfluh verfestigten. Dazwischen lagerten sich wenige, dünne Bänder mit weichem Mergel ab.

Napfdelta der Oberen Meeresmolasse vor 22.5 – 16.3 Mio. Jahren<sup>4</sup>



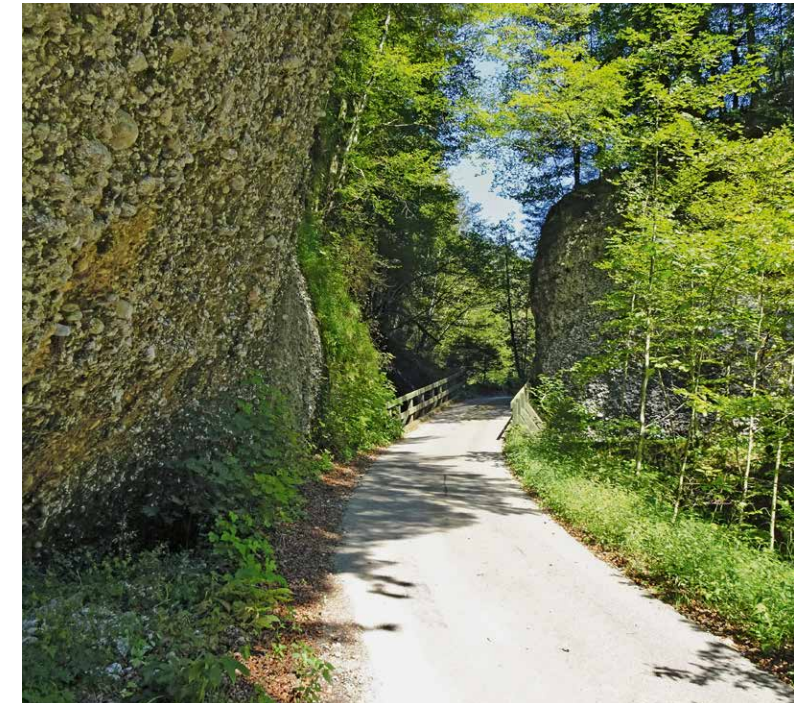
Später, vor ungefähr 11 – 3 Millionen Jahren, drückte der Adriatische Sporn – ein Teil von Afrika – nochmals kräftig gegen Europa. Die zwischen Alpen und Jura eingequetschte Mittelländische Molasse wurde verschoben, gestaucht und zum Teil über 1000m gehoben<sup>5</sup>. Dadurch entstanden Risse und Spalten. Diesen Brüchen entlang folgten die Flüsse und später in den Eiszeiten oft auch das Gletschereis. Wasser und Eis vertieften und verbreiterten die Risse und Spalten zu Tälern. Unsere heutige Landschaft wurde herausmodelliert.

### Die letzte Eiszeit

In der letzten Eiszeit vor 30'000 – 10'000 Jahren blieb die Landschaft um Eggwil lange unter dem Eis des Emme-Gletschers verborgen, während das untere Emmental bis Burgdorf eisfrei blieb. Als Folge davon findet man im Eggwil die engen, tiefen Schluchten wie die beiden Geissbäche, den Bärbach, den Schopfgraben und als Musterbeispiel das Räbloch.

Diese Schluchten entstanden entlang bereits vorhandener Brüchen. Unter dem Gletschereis herrschte sehr hoher Wasserdruck. Beim Abfluss wirkten mitgeschwemmte, harte Quarzkörner deshalb wie eine Säge<sup>6</sup>. Im Gegensatz dazu wurde das weiter unten gelegene Hügel-land Emmental «nur» von den damals sicher reichlichen Niederschlägen sowie von Bächen und Flüssen geformt. Schluchten finden sich da nicht mehr.

Im Geissbach ▶





## Zeugen älterer Eiszeiten

In früheren, grösseren Eiszeiten bedeckten die Alpengletscher das ganze obere Emmental bis auf eine Höhe von über 1100m über Meer. Im Geissbach und in den benachbarten Gebieten finden sich zahlreiche Zeugen dieser mächtigen Eisvorstösse.



Erstfelder-Gneis<sup>7</sup>, wahrscheinlich aus dem Gebiet Susten-Pass



Hochgebirgskalk<sup>8</sup> mit Kalzitadern





◀ Gneisblöcke aus dem Aarmassiv im Tagweidligraben

Beim Aushub für einen Weiher kam ein vermutlich mehrere Kubikmeter grosser Kalkblock aus den Alpen zum Vorschein. Da er nicht entfernt werden konnte, mussten einige Teile abgesägt werden.



Teil eines grossen Alpenkalkblocks am Nordufer des Weihers





## Der Felssturz

Nach dem Jahr 1800 ereignete sich im Geissbach in der Nagelfluh ein grösserer Abbruch. Die Trümmer bedecken eine Fläche von ca. 5 ha.



Überwachsene Felssturztrümmer





Der Bericht eines Zeitzeugen:

**«Im vorderen Graben hatte im ersten Decenium\* dieses laufenden Jahrhunderts ein Felsabbruch vom erwähnten Steinboden herab die darunterliegende Alp Geissbach genannt ziemlich beschädigt. Dieser Felsbruch verdient gesehen zu werden, denn er stellt im Kleinen dar, was der zu Goldau\*\* im Grossen.»**

\*1801 – 1810

\*\*Goldau, 2. September 1806

(Quelle: Topographische, statistische und ökonomische Beschreibung der Gemeinde Eggiwyl, welche im Jahre 1827 der Tit. Ökonomischen Gesellschaft des Cantons Bern von ihrem Mitglied Christian Haldemann von Horben eingegeben ward.)

Gut sichtbar sind die dünnen, weichen Mergelbänder, welche zusammen mit Wasser durch Gefrieren und Auftauen zum Felssturz geführt haben.

◀ Abbruch in der Nagelfluh



◀ Nahaufnahmen eines wasserundurchlässigen, lehmartigen Mergelbandes

Die Abtragung der Berge durch Wasser, Eis, Fels- und Bergstürze dauert natürlich immer noch an. So kann man auch an den Flühen des Geissbachs immer wieder kleinere Abbrüche beobachten.



◀ Frischer Abbruch an der Fluh unterhalb Pt. 1088.2 LK 1 : 25'000





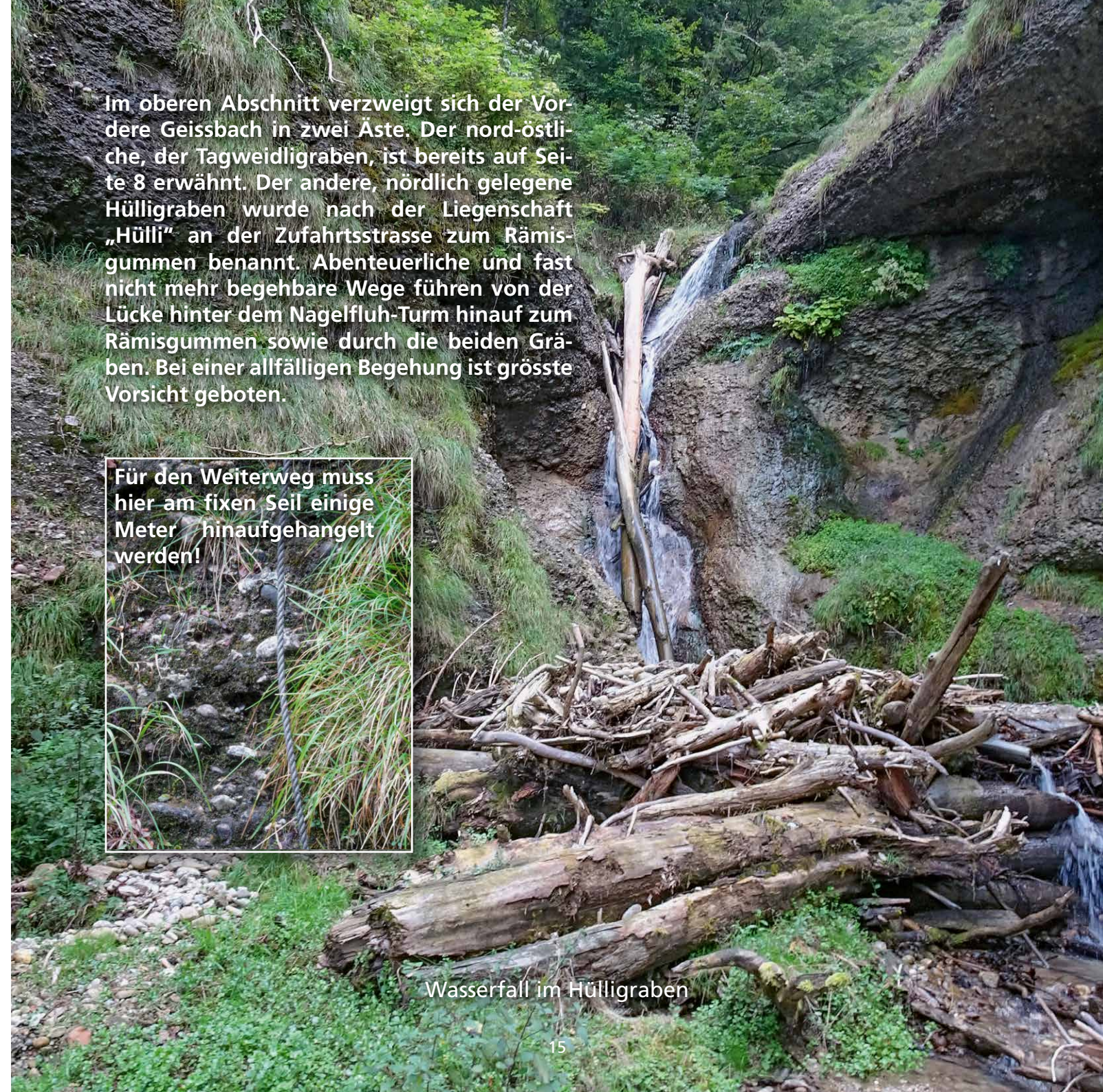
### Weg und Steg

Heute kann man kaum mehr nachvollziehen, dass bis Ende der 1950-er Jahre die Kinder vom Oberen Steinboden jeden Morgen den schmalen, ausgesetzten Schulweg mit fast 300m Abstieg durch die Flühe hinunter zum Geissbach und mit 150m Aufstieg zum Schulhaus Hinten unter die Füsse nahmen. Nach Schulschluss hiess es, rasch den gleichen Weg zurück nach Hause eilen. Man musste ja im bäuerlichen Betrieb mithelfen.

◀ Das alte «Schüelerwägli» vom Geissbach aufwärts zum Oberen Steinboden



◀ Über diesen Steg führt der steile Fussweg hinauf zum Schulhaus Hinten



Im oberen Abschnitt verzweigt sich der Vordere Geissbach in zwei Äste. Der nord-östliche, der Tagweidigraben, ist bereits auf Seite 8 erwähnt. Der andere, nördlich gelegene Hülligraben wurde nach der Liegenschaft „Hüllli“ an der Zufahrtsstrasse zum Rämigummen benannt. Abenteuerliche und fast nicht mehr begehbare Wege führen von der Lücke hinter dem Nagelfluh-Turm hinauf zum Rämigummen sowie durch die beiden Gräben. Bei einer allfälligen Begehung ist grösste Vorsicht geboten.

Für den Weiterweg muss hier am fixen Seil einige Meter hinaufgehängt werden!

Wasserfall im Hülligraben





Der Nagelfluh-Turm



Ohne Weg und Steg im obersten Hülligraben





Sehr zu empfehlen ist eine Wanderung dem Geissbach entlang von der Abzweigung Steinboden zum wunderschön eingerichteten Grillplatz. (Fahrverbot beachten!)

◀ Grillplatz

### Historischer Rückblick und Entwicklung

Seit 1876 ist die Liegenschaft «Vorder Geissbach» im Besitz der Familie Haldemann, Zimmerzei, Eggwil. Zum Schmunzeln ist im damaligen Vertrag des Käufers, Friedrich Haldemann, die Festlegung der Grenzen. Da schreibt der beauftragte Notar über die Marchen des Tagweidli zum Beispiel (gekürzt):

***Ein Stück Wald, das «Tagweidlein» genannt, in obiger Marche inbegriffen, dasselbe grenzt besonders: Sonnenaufgangs an die hintere Rämigummenalpweid, derselben dem Zaun und der Egg nach, an die obere Steinbodenalpweid an den Zaun um Eken, von da gegen Mittag der Steinbodenalp und dem Zaun nach bis in den Holzschlag, von da gegen Abend dem Holzschlag nach hinab bis an eine Egg, von da der Egg und dem Graben nach hinab bis in den Spiz an einem andern Graben, von da mitternachtswärts diesem letzten Graben nach hinauf bis wieder an die hintere Rämigummenweid, als an ersten Aufstoss.*** (Originalauszug Rückseite)

Ein Vorfahre der Familie Haldemann war übrigens auch Christian Haldemann, Verfasser des auf Seite 8 erwähnten Berichts.

Laut den heutigen Besitzern, Ueli und Marianne Haldemann, umfasst die Gesamtfläche 72 ha. Davon sind 17 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. In früherer Zeit sömmerete entweder ein Hirt das Vieh oder die Bewirtschaftung erfolgte vom Hauptbetrieb Zimmerzei aus. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Liegenschaft nur mit Pferd und Wagen oder mit wirklich geländegängigen Fahrzeugen erreichbar. Eine neue Wasserfassung, die Sanierung der Wohnung und des Ökonomieteils sowie die Erstellung einer wintersicheren Zufahrt ermöglichen es, dass der Betrieb heute durch den hier wohnhaften Pächter ganzjährig bewirtschaftet werden kann.



### Schiessplatz

Ab 1950 diente der Vorder Geissbach dem Militär zum Teil als Schiessplatz. An bis zu hundert Tagen wurde hier mit Infanteriewaffen geschossen bis die Belastung für den Landwirtschaftsbetrieb zu gross wurde. Militär und Grundeigentümer suchten nach einer einvernehmlichen Lösung. 1980 einigte man sich darauf, dass nur noch das Gebiet des Felssturzes von der Truppe beansprucht werden sollte. Dadurch wurde aber auch eine Waldrodung von 2 - 3 ha nötig. Die Rodungsbewilligung vom 24. Februar 1982 trägt die Unterschrift des damaligen Bundesrates Hans Hürlimann. Später wurde das militärische Übungsgelände noch mit einer Kurzstanz-Schiessanlage Richtung Gustischwand ergänzt.

Mit der Bewilligung einer Baueingabe<sup>9</sup> von 2015 konnte der «Eventplatz Geissbach» im April 2016 in Betrieb genommen werden. Schiessfreudige Gruppen, Vereine und Betriebe können das gut ausgerüstete Aufenthalts- und Theorielokal, den privaten Tontaubenschiessplatz sowie Indoor- und Outdooranlagen für Armbrust- und Bogenschiessen mieten. Genauere Angaben dazu finden sich auf der Homepage [www.geissbach.ch](http://www.geissbach.ch).<sup>10</sup>

◀ Tontaubenschiessanlage



## Trockenwiese und -weide von nationaler Bedeutung

Weil in den Felssturztrümmern keine intensive Landwirtschaft möglich war und dank der erfolgten Rodung und jahrzehntelanger rücksichtsvoller Pflege durch Grundeigentümer und Pächter wuchs eine ganz besondere Flora heran. Es entwickelten sich einzigartige Trockenwiesen und Halbtrockenwiesen. Mit Bundesbeschluss vom 1. Februar 2010 wurde das Gebiet deshalb geschützt. Heute wird die Fläche ganz im Sinn der Schutzbestimmungen von Land- und Forstwirtschaft, Eventplatz und Militär sehr sorgsam genützt.



Schutzgebiet Geissbach, Eggwil<sup>11</sup>



Sumpf-Herzblatt



Fuchs Knabenkraut  
Foto: Christian Gnägi

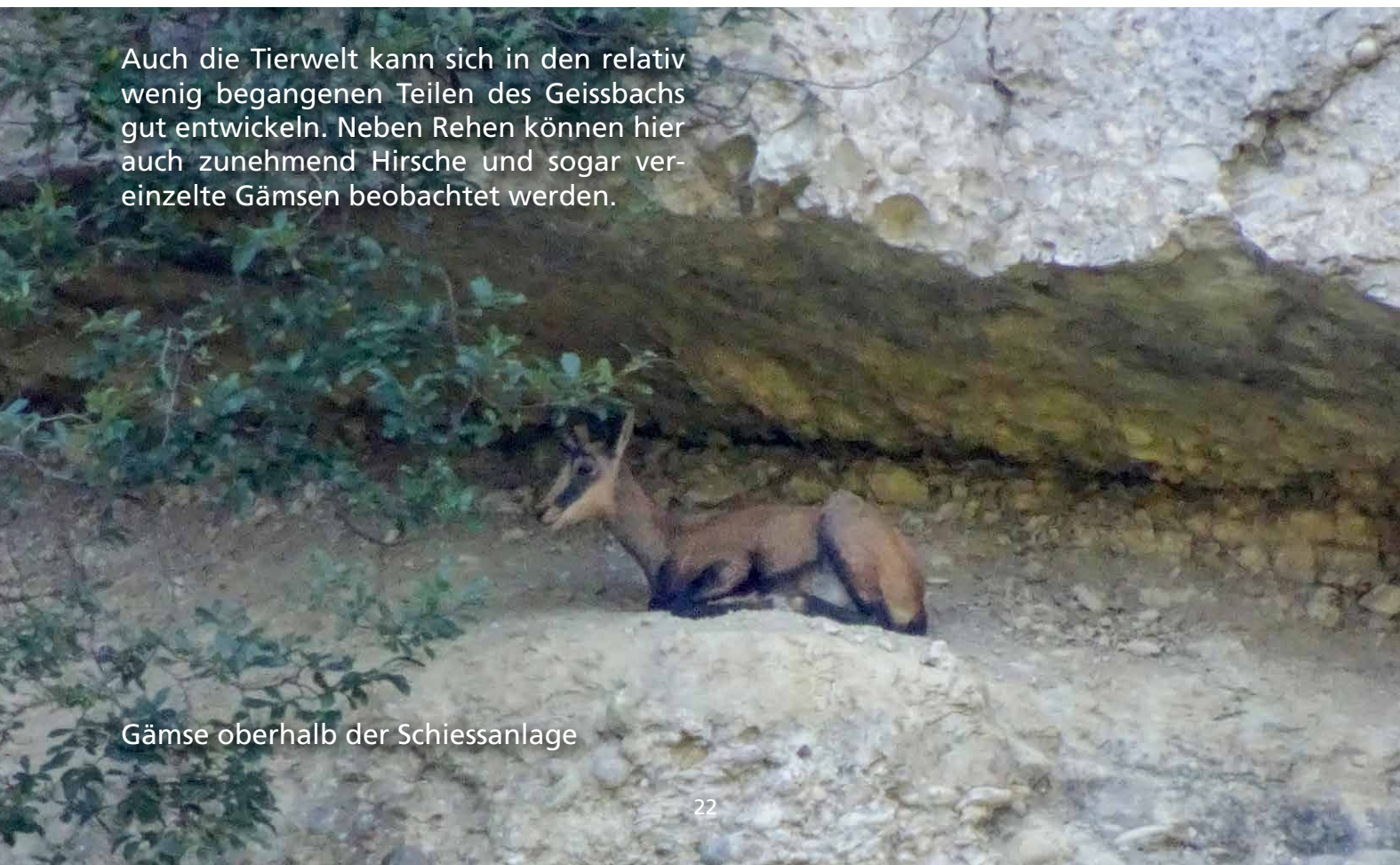
Fliegen-Ragwurz  
Foto: Maria Merz

Weisses Breitkölbchen  
Foto: Christian Gnägi





◀ Wachholder



Auch die Tierwelt kann sich in den relativ wenig begangenen Teilen des Geissbachs gut entwickeln. Neben Rehen können hier auch zunehmend Hirsche und sogar vereinzelt Gämse beobachtet werden.

Gämse oberhalb der Schiessanlage

### Literatur:

- 1) Geologischer Atlas der Schweiz, 1: 25'000 Blatt 1188 Eggiwil, 1980
- 2) W. Liechti, «Molassefluhregion zwischen Emme und Ilfis» 1928
- 3) P. Andres, «Geologische Streifzüge durch das Emmental» S.22, 2014
- 4) Zeichnung nach P.A. Allen et. al. «Dynamic paleogeography of the open Burdigalian seaway» 1985
- 5) O.A. Pfiffner, «Geologie der Alpen» S. 319/320, 2009
- 6) O.A. Pfiffner, «Geologie der Alpen» S. 327, 2009
- 7) T.P. Labhart, «Geologischer Führer: Aarmassiv und Gottartmassiv» S. 5, 1977
- 8) T.P. Labhart, «Geologischer Führer: Aarmassiv und Gotthartmassiv» S. 39, 1977
- 9) Gesamtbauentscheid vom 28. Juli 2015 und Projektänderung vom 31. August 2016 des Regierungsrates des Kantons Bern
- 10) Homepage Geissbach Eventplatz: [www.geissbach.ch](http://www.geissbach.ch)
- 11) Geoportal des Kantons Bern

Fotos und Zeichnung mit Ausnahme der Seiten 19 und 21 vom Autor, © Peter Andres, Signau, 2016



# Der Vordere Geissbach Eggwil

Ein Stück Wald, das Tagweidleins genannt, in  
oberer Höhe im Geissbach. Auf demselben wurde das  
frühere Kornmagazin erbaut, an der hinteren Kaminwand,  
immerdar, von selber dem Holz und das Holz warfen  
die alten Kaminbänke an den Füssen im Holz,  
man da gegen Weibung das Kaminbänke im Holz,  
dann warf die an der Holzfüllung, von der gegen Abend  
das Holzfüllung warf sich bis an die Höhe, was die  
das Holz und einen Graben warf sich bis an den  
Höhe an einen unteren Graben, was die mitbewahrt,  
wird diesen letzten Graben warf sich bis an den  
an der hinteren Kaminwand, als ein rotes  
Angebot.

...Originalauszug über die Marchen des Tagweidli  
(Text Seite 18)...